

worden, is opgenomen. Aan het slot van het boek zijn toegevoegd indices op de namen van abdijleden, andere personen, plaatsen en percelen en lijsten van abten, proosten, pitanciers, pastoors, e.d. Veel hulp ondervond Van Bavel van zijn Bernse confrater, G.M. van der Velden, die onder meer, voor zover dat al niet door oud-archivaris Hoevenaars gedaan was, de teksten transcribeerde. Een tijdrovend karwei, dat, wil het tot zijn recht komen, op uiterst consciëntieuze wijze dient te geschieden.

Het traditionele regest is sterk juridisch gericht. In zekere zin is dit te rechtvaardigen, omdat oorkonden op de eerste plaats werden opgesteld met het oog op de juridische gevolgen. Zo bevatten de laat-middeleeuwse transportakten in deze streken zelden of nooit gegevens over de koopsom en de wijze, waarop deze betaald werd, bijvoorbeeld ineens of in termijnen, in geld of in natura. Het Bosch' protocol wemelt van zogenaamde betalingsbeloften («promissiones»), waarin de ene persoon belooft een som geld te betalen aan de ander. Nooit wordt echter vermeld, hoe deze verplichting is ontstaan. Dat neemt niet weg, dat de opsteller van deze regesten wel wat meer aandacht had kunnen besteden aan de maten en muntsoorten, een niet te onderschatten economisch aspect, dat in de oorkonden wel zeer nauwkeurig wordt aangeduid. Nu wordt er voortdurend gesproken over ponden (een geldsoort) en over mudden (een graanmaat). Vermoedelijk ging het in de meeste gevallen over resp. het pond Bosch' payment en de Bossche mud. Het pond Bosch' payment was een rekenmunt, waarvan de koers oorspronkelijk dagelijks op de Bossche markt werd vastgesteld. De bij tijd en wijle optredende geldontwaarding en de prijsinflatie van de zestiende en vroege zeventiende eeuw leidden derhalve tot een ernstige waardevermindering van de geldrenten, waarvan de meeste kloosters en liefdadige instellingen in hoge mate afhankelijk waren. Afgezien van dit ene punt mag de abdij van Berne zich gelukkig prijzen met een dergelijke ontsluiting van een goed bewaard archief. Het boek vormt bovendien door zijn vormgeving (linnen band) een sieraad voor de boekenkast.

Muntelbolwerk 1
NL-5213 SZ 's-Hertogenbosch

dr. A.C.M. KAPPELHOF
archivaris Godshuizen

Kaspar ELM (Hrsg.), *Reformbemühungen und Observanzstreben im spätmittelalterlichen Ordenswesen* (= Berliner Historische Studien, Band 14; Ordensstudien, Band 6), Verlag Duncker und Humblot Berlin 1989, XV + 643 Seiten, Preis DM 228,00, ISBN 3-428-06693-6.

Die in der Mitte des 14. Jahrhunderts einsetzenden und sich im 15. Jahrhundert verstärkenden Reformbestrebungen in vielen religiösen Orden wurden sowohl in der kirchengeschichtlichen Forschung als auch in der profangeschichtlichen Darstellung bis vor kurzem kaum beachtet oder gewürdigt. Die Gründe dafür werden bei Kaspar ELM in seiner

Einleitung (S. 3f) überzeugend aufgewiesen. Wenn sich seit nunmehr zwei Jahrzehnten immer mehr Forschungsarbeiten mit einzelnen spätmittelalterlichen Reformklöstern, mit observanten Bestrebungen innerhalb einzelner Orden und mit Erneuerungstendenzen im gesamten Ordenswesen befassen, dann liegt dem unter anderem ein wachsendes Gespür für die wesensimmanente Notwendigkeit von Reformen im historischen Ablauf und eine vertiefte Kenntnis ihrer Mechanismen zugrunde, aber auch generell das Streben nach einer positiveren Bewertung des Spätmittelalters gegenüber der allgemein verbreiteten Meinung von einer Zeit des Verfalls vor der Erneuerung durch Luther beziehungsweise durch das Trienter Konzil.

Der vorliegende Sammelband enthält außer der von Kaspar ELM geschriebenen *Einleitung*, welche einen umfassenden Überblick über die Thematik vermittelt, 29 Beiträge (sechs davon in englischer und zwei in italienischer Sprache), welche aus der Beschäftigung des Arbeitskreises für Vergleichende Ordensforschung am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin mit diesem Thema erwachsen sind, insbesondere bei drei in den Jahren 1978, 1979 und 1981 veranstalteten *Kolloquien*, deren Tagungsprogramme S. XIII bis XV mitabgedruckt werden. Die Fülle der Gesichtspunkte und Einzelbeobachtungen schärft den Blick für die Vielschichtigkeit der Reformbewegung in ihren Voraussetzungen, Initiativen, Hintergründen und Zielen.

Die Beiträge gruppieren sich inhaltlich in den ersten vier Kapiteln um die Mönchsorden, Kanoniker, Ritter- und Hospitalorden sowie Bettelorden. Danach folgen vier weitere Kapitel: Ordensneugründungen, der Zusammenhang «Papsttum, Konzilien, Episkopate und Ordensreform», aber auch «Landesherrn, städtische Obrigkeit und Ordensreform» und «Ordensreform und Reformation». Erst die Hinzunahme der letztgenannten Themengruppe ermöglicht es, die anhand von Einzelbeispielen und in einzelnen Ordensgemeinschaften beobachteten Phänomene als eine Gesamtbewegung des Spätmittelalters zu erkennen und zu würdigen. Der Sammelband ist sechs Wissenschaftlern gewidmet, die in Verbindung mit dem Herausgeber an der Erforschung der Ordensreformen mitgearbeitet haben, das Erscheinen des Bandes aber nicht mehr erlebten, darunter der im Jahre 1987 verstorbene Windberger Prämonstratenser Dr. Norbert Backmund.

Bei den Benediktinern setzten am Ende des 14. Jahrhunderts diesseits und jenseits der Alpen Reformbemühungen ein, die im Laufe des 15. Jahrhunderts zur Bildung von Kongregationen führten. Petrus BECKER, *Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reform im Spätmittelalter* (S. 23-34), berichtet darüber, insbesondere über den Trierer Abt Johannes Rode und über die Mittel zur Wiederbelebung der alten benediktinischen Lebensweise (größere Schlichtheit der Gottesdienste, Wiederbesinnung auf die geistige Funktion des Abtes, Zurückdrängung des Adelsprivilegs, neues Interesse an den Studien). Heinrich RÜTTING untersucht spätmittelalterliche Ordensreformen bei den Karthäusern

(S. 35-58) mit dem sprichwörtlichen Ergebnis, daß in diesem Orden Reformen niemals notwendig geworden seien. Vielmehr sei die Ordensregel und die in reicher Schriftstellerei verbreitete Spiritualität der Karthäuser befruchtend für andere Reformzentren geworden, wie zum Beispiel für Windesheim. Einige Karthäuser seien vom Papst und von den Bischöfen zur Reform anderer Orden herangezogen worden.

Auch im Kanonikerorden setzen schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts diesseits und jenseits der Alpen Bemühungen um eine Reform ein, die sich in Kongregationsbildungen aufweisen läßt (beginnend mit dem Stift Raudnitz an der oberen Elbe über S. Giorgio in Alga bei Venedig bis zu Windesheim bei Deventer und S. Frediano in Lucca bzw. S. Salvatore in Laterano). Ludo MILIS zählt Reformversuche bei mehreren Chorherrengemeinschaften auf. Pieter VAN DEN BOSCH untersucht Urheber, Zielsetzung und Verlauf der Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Er ist der Auffassung, die *Devotio moderna* der Windesheimer und deren Klosterreform sei von den Kreuzherren beeinflusst (S. 80). Wilhelm KOHL stellt die Windesheimer Kongregation vor: den Gründer Gerhard de Groote, die schnelle Ausbreitung, Ziele und Konzepte der Reform, die Organisation und die Auswirkungen der Windesheimer Reform. KOHL sieht keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Erneuerung des geistlichen Lebens durch die *Devotio moderna* und der Reformation Luthers (S. 105).

Außer den hier genannten Beiträgen erinnert Kaspar ELM in seiner *Einleitung* (S. 8f) an weitere Reformbestrebungen innerhalb der Gemeinschaften der Chorherren, unter anderem an den Prämonstratenserorden, für den er auf die Reformen in England, Böhmen und Ungarn verweist, welche auch andernorts Entsprechung fanden. Unter Berufung auf Norbert BACKMUND, *Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im Prämonstratenserorden* (Anal. Praem. 56, 1980, 194-204; es handelt sich um das Referat, das der Autor im Februar 1979 beim Kolloquium des Friedrich-Meinecke-Instituts gehalten hat), sieht ELM in diesen spätmittelalterlichen Erneuerungstendenzen die Vorboten der im 16. und 17. Jahrhundert im Prämonstratenserorden eintretenden Veränderungen. Wenn trotz der Materialfülle dieses Sammelbandes so wenig zu den Prämonstratensern gesagt wird, liegt das in erster Linie daran, daß es im Unterschied zu anderen Orden kaum Vorarbeiten und fundierte Einzeluntersuchungen gibt, die zu einer zusammenfassenden Darstellung herangezogen werden können. Hier liegt nach wie vor ein Desiderat der Forschung. Erfreulich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Bruno KRINGS über *Arnstein an der Lahn*, wo die Reformen von 1445 und 1480 eingehend vorgestellt werden (siehe Rezension in diesem Band). Erfreulich ist auch der Hinweis von F.W. SAAL auf Reformbestrebungen in Knechtsteden (Festschrift: *850 Jahre Klosterkirche Knechtsteden 1138-1988*, S. 42), der Hinweis von Otto R. REDLICH auf die Visitation und Reformation in Hamborn (*Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins* 50, 1917, S. 115ff) sowie der Hinweis

von Tore NYBERG auf das Reformstatut der Prämonstratenser der sächsischen Zirkarie vom Jahre 1424 (im hier rezensierten Buch, S. 388). Aber dies bleiben Einzelstimmen, welche die Erforschung des Gesamtzusammenhangs um so dringlicher machen.

Vier informative Beiträge befassen sich mit den Ritter- und Hospitalorden, und zwar mit den Johannitern, dem Deutschen Orden und den Antonitern (S. 107-169). Auf sie wird hier nur hingewiesen, ebenso wie auf die acht lesenswerten Beiträge über die Reformen bei den Bettelorden (S. 171-370). Bei den Franziskanern gewinnt eine Reformbewegung gleichsam von unten die führende Rolle, während man bei den Dominikanern eher von einer Reform durch die Ordensleitung (also von oben) sprechen kann. Was die Breite der Reformansätze angeht, können es die Augustiner-Eremiten noch am ehesten mit den Franziskanern aufnehmen, — in dieser Breite unerreicht von der gleichfalls besprochenen Reformbewegung der Serviten und von der zur Bildung der Kongregation von Mantua führenden Observanzbestrebung der Karmeliten.

Als Beispiel für eine Ordensneugründung im Zeitalter der Ordensreformen stellt Tore NYBERG den *Birgittenorden* vor, der sich bewußt als Reformbewegung gegenüber den bestehenden Orden ansah (S. 373f). Kaspar ELM macht S. 17 darauf aufmerksam, daß sich innerhalb der bestehenden Orden (vor allem der Bettelorden) im 15. Jahrhundert durch Bildung von Kongregationen und Erneuerung der Observanz praktisch neue Orden gebildet haben, die vom ursprünglichen Augustiner- und Franziskanertum fast soweit entfernt sind, wie es die monastischen und kanonischen Reformen des 12. Jahrhunderts vom Mönchtum Benedikts und Augustins waren; das werde durch die neuen Organisationsformen der Regionalisierung und Demokratisierung bestätigt.

Nicht zu unterschätzen sind die Anstöße, die von den Päpsten, Konzilien und Bischöfen auf die Reform der Orden ausgingen. Das zeigt Bernhard SCHIMMELPFENNIG exemplarisch am Beispiel des Zisterzienserordens und seiner Reform. Dieter MERTENS weist auf die Reformkonzilien und ihr Bemühen um die Kirchenreform hin, die auch bei den Orden ansetzen sollte. Hans-Joachim SCHMIDT verfolgt am Beispiel der Trierer Erzbischöfe die Versuche eines Bischofs und Landesherrn, die Klöster und Stifte in seinem Sprengel zu reformieren, wobei sie trotz aller Exemtionen mit Hilfe von päpstlichen Spezialverfügungen in die Vielfalt der Orden eingreifen, um daraus eine ordensübergreifende Klosterreform nach eigener Vorstellung erwachsen zu lassen: Dazu wird ein fähiger Karthäuser zu einem Benediktinerabt gemacht, die Franziskaner-Minoriten in Koblenz werden durch observante Franziskaner ersetzt, kleinere Klostergemeinschaften aufgelöst und deren Gebäude und Besitzungen anderen Zwecken zugeführt, von den Bettelordensbrüdern in Trier wird verlangt, sich der Windesheimer Kongregation anzuschließen und deren Ordensregel zu übernehmen. Daß die Orden ihre Autonomie zäh verteidigten und daß manche Appellation nach Rom erst nach langem kostspieligem Ringen Erfolg hatte, sei nur am Rande erwähnt.

Hatte schon Eugen HILLENBRAND in seinem Beitrag über die deutsche Ordensprovinz der Dominikaner mit Nachdruck auf den Einfluß der politischen und sozialen Umwelt auf die Klosterreformen hingewiesen (S. 239ff), so wird dieser Gesichtspunkt im 7. Kapitel eigens thematisiert, wobei es um den Einfluß des Landesherrn und der städtischen Obrigkeit auf die Klosterreform geht (S. 515ff). Musterbeispiele sind der Landesherr von Brandenburg, der die Prämonstratenser-Domkapitel von Brandenburg und Havelberg mit päpstlicher Erlaubnis in Säkularkapitel umwandelt, das Baseler Stadtregiment, das bei der Reform verschiedener Baseler Konvente mitwirkt, und die italienischen Fürstenhöfe und ihr Engagement für reformorientierte Orden. Der äußerst kurz bemessene Artikel von Felix ESCHER, *Landesherr und Reformen in brandenburgischen Prämonstratenserklöstern* (S. 515-519), der sich stark auf ältere Literatur stützt, ist übrigens der einzige spezielle Artikel dieses Sammelbandes zum Thema Prämonstratenser.

Lothar GRAF ZU DOHNA zeichnet ein interessantes Bild vom Augustiner *Johann von Staupitz*, der an der Schwelle der Ordensreform der deutschen Augustiner zur Reformation Luthers steht (S. 571-584). Wichtig ist der ordensgeschichtliche Vergleich von Walter ZIEGLER im abschließenden Beitrag *«Reformation und Klostersauflösung»* (S. 585-614). Man erkennt darin, wie unterschiedlich sich die jeweiligen Orden gegenüber den Versuchen reformatorischer Klostersäkularisation verhielten. Hier finden sich einige Hinweise auf Prämonstratenserklöster, zum Beispiel S. 592 Lorsch und S. 597 Adelberg (beide fehlen im Register), S. 599 Magdeburg, S. 600 Stade, S. 604 Broda; auf die Bedeutung der Prämonstratenser als Verbreiter des evangelischen Gedankengutes macht S. 600 Anm. 53 aufmerksam. ZIEGLER ruft S. 592f in Erinnerung, daß es schon in den Jahrhunderten vor Luther seitens der Landesherrn Klostersauflösungen und Umwidmungen gab, daß also der Zugriff der reformatorischen Landesherrn auf die Klöster in einer ununterbrochenen Tradition stand. ZIEGLER arbeitet gewisse Gesetzmäßigkeiten heraus, wie zum Beispiel S. 606: «Wenn die reformatorische Predigt nicht offiziell gefördert, ihre Forderungen nicht staatlich durchgesetzt wurden, so war dies gleichbedeutend mit der Aufrechterhaltung eines großen Teils der Klöster.»

Im ordensgeschichtlichen Vergleich hier und auch anderwärts bisher nicht erwähnt ist der Einfluß der Literatur des 15. Jahrhunderts auf die Durchsetzung der Reformideen in eine breitere, des Lesens bereits kundige Öffentlichkeit. Ich erinnere dazu an das nach 1438 entstandene Arnt Buschmans *Mirakel*, dessen Handlung in (Duisburg-)Meiderich spielt: eine lehrhafte Erzählung, in der jene Ziele besonders herausgestrichen werden, wie sie zum Beispiel H.J. SCHMIDT in dem hier rezensierten Buch S. 477f als Beschluß der Trierer Provinzialsynode vom Jahre 1423 zusammenfaßt: Treue gegenüber der kirchlich sanktionierten Glaubenslehre, Verbot der Würfels- und Glücksspiele, Vermeidung von Prunk in Kleidung und Lebensstil, Aufforderung zur Teilnahme am Gottesdienst.

Der aktuelle Wert des Sammelbandes besteht in der Fülle der Informationen und Gesichtspunkte, die dem Forscher den Blick weiten, ja die ihn erst auf bestimmte Phänomene aufmerksam machen, die ihm bisher in der Untersuchung seines Detailbereichs entgangen sind oder die ihm weniger wichtig schienen.

An der Abtei 4
D-W 4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Winfried MÜLLER (Bearb.), *Im Vorfeld der Säkularisation: Briefe aus bayerischen Klöstern 1794-1803 (1812)*, (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 30) Böhlau-Verlag Köln Wien 1989, VII + 379 Seiten, Leinen DM 78,00, ISBN 3-412-21388-8.

Es handelt sich um eine gediegene Quellenpublikation von 214 Briefen, deren Veröffentlichungswert von mir als sehr hoch eingestuft wird. Dennoch beginne ich mit einer harten Kritik, die sich auf den Titel des Werkes und auf die formalen Aspekte der Einleitung bezieht.

Beim Lesen des Titels dachte ich zunächst an nichtamtliche Briefe von Ordensschwwestern, Laienbrüdern und Priestern der unterschiedlichsten Orden und Kongregationen im damaligen Bayern aus den Jahren 1794 bis 1803, also «im Vorfeld der Säkularisation» und damit aus einer Zeit, unmittelbar bevor diese Ordensleute aus ihren Klöstern vertrieben wurden und zusehen mußten, ob sie von ihren jeweiligen Verwandten aufgenommen wurden oder wo sie sonst eine Bleibe fanden. Aus solchen Briefen hätte ich mir Aufschluß über die alltägliche Lebenswelt des Klosters mit seinen Freuden und Leiden, Hoffnungen und Enttäuschungen erwartet. Doch nichts von alledem! — Schier unüberwindbar scheint das Aufspüren solcher privater Briefe zu sein, sei es in Nachlässen (selbst wenn sie inzwischen in öffentliche Archive gelangt sind) oder sei es in altüberlieferten geschnürten Briefbündeln in den Schubladen ungezählter Bauernhäuser und Stadtwohnungen.

Tatsächlich handelt es sich bei den 214 publizierten Briefen um Schreiben von insgesamt 75 repräsentativen Persönlichkeiten aus dem Ordensbereich, die an andere Repräsentanten aus dem Ordensbereich gerichtet sind. Empfänger wie Absender der Briefe sind meist Äbte, Pröpste und der Sekretär des Münchener Generalstudiendirektoriums der Klöster. Nur drei Briefe (N° 49, 56 und 100) stammen von einer Frau, und zwar von der Äbtissin Mutschelle vom Benediktinerinnen-Kloster Kühbach. Die übrigen 74 Korrespondenten verteilen sich auf die Benediktiner (55), Augustiner-Chorherren (9), Zisterzienser (7), Prämonstratenser (2) und Dominikaner (1). Pater Placidus Scharl vom Kloster Andechs OSB, der Leiter des Studiendirektoriums, ist an 90 Briefen als Absender bzw. Empfänger beteiligt; Abt Carl Klocker von Benediktbeuern OSB an 79 Briefen.

Die Briefe, die bei der Publikation nicht nach Sachbetreffen, sondern